



Der Krieg in Syrien

Können 1.000 Tote erreichen, was über 100.000 nicht bewirkten?

Dr. Klaus Olshausen

September 2013

Zusammenfassung

Der Kampf Assads gegen sein Volk hat mit dem seinem Regime zugeschriebenen massiven Einsatz chemischer Waffen in den letzten drei Wochen eine dynamische Entwicklung ausgelöst. Das Zögern des amerikanischen Präsidenten schien für einen Moment überwunden. Innenpolitische Schwierigkeiten führten aber zur Verzögerung und Unsicherheit über eine Entscheidung gegen Assad militärisch einzugreifen. Immerhin führte schon diese fragliche Androhung Obamas zu einer überraschenden Volte Russlands und Assads. Mit der Bereitschaft zur internationalen Kontrolle und Vernichtung seines erstmals zugestandenen Arsenal chemischer Waffen kann er hoffen, zunächst „im Amt“ gebraucht zu werden und zugleich seinen Krieg im Innern unvermindert fortsetzen zu können.

Der Beitrag befasst sich mit dem Schwanken zwischen Handeln und Nicht-Handeln der westlichen Staaten und stellt in einem Zwischenfazit fest, dass Assad und Russland aus den Entwicklungen der vergangenen drei Wochen bisher mehrfache Vorteile gezogen haben. Die Konzentration auf den chemischen Waffeneinsatz und jetzt die Frage der Kontrolle und Vernichtung dieser syrischen Waffen lassen die humanitäre Katastrophe in und um Syrien und den anhaltenden brutalen Krieg Assads in der internationalen Öffentlichkeit und dem Handeln der Regierungen in den Hintergrund treten. Es bleibt ungewiss, ob und wie die „Freunde Syriens“ der Opposition so viel praktische Unterstützung gewähren werden, dass zumindest eine Balance mit dem Regime erreicht wird. Nur dann hat eine mögliche Genfer Konferenz II eine Chance und kann wachsender Druck für eine spätere humanitäre Intervention vermindert werden.

Das ISPSW

Das Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung (ISPSW) ist ein privates, überparteiliches Forschungs- und Beratungsinstitut.

In einem immer komplexer werdenden internationalen Umfeld globalisierter Wirtschaftsprozesse, weltumspannender politischer, ökologischer und soziokultureller Veränderungen, die zugleich große Chancen, aber auch Risiken beinhalten, sind unternehmerische wie politische Entscheidungsträger heute mehr denn je auf den Rat hochqualifizierter Experten angewiesen.

Das ISPSW bietet verschiedene Dienstleistungen – einschließlich strategischer Analysen, Sicherheitsberatung, Executive Coaching und interkulturelles Führungstraining – an.

Die Publikationen des ISPSW umfassen ein breites Spektrum politischer, wirtschaftlicher, sicherheits- und verteidigungspolitischer Analysen sowie Themen im Bereich internationaler Beziehungen.



ANALYSE

Mitten im August und mitten im (fast) erfolgreichen Vormarsch gegen die Rebellen soll Assad chemische Waffen im Kampf um Gebiete am Rande von Damaskus eingesetzt haben. Die Diskussion in der internationalen Gemeinschaft fokussiert sich auf den Einsatz chemischer Waffen als ein „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“. Alle wollen die Fakten, aber die Russen werden dabei bleiben, dass es nicht Assad war, sondern die Rebellen, und viele westliche Staaten werden diesen Akt Assad zurechnen – und deshalb handeln (müssen). Viele Unsicherheiten, große Dynamik, wenig Klarheit kennzeichnen die Entwicklung in dieser Phase der Krise und des Bürgerkrieges.

Irgendwie folgen die politischen Aussagen und viele Mediengeräusche dem folgenden Bild:

„Jene Unsicherheit aller Nachrichten und Voraussetzungen, diese beständigen Einmischungen des Zufalls machen, daß der Handelnde im Kriege [in der Krise d.Verf.] die Dinge unaufhörlich anders findet, als er sie erwartet hatte, und es kann nicht fehlen, daß dies auf seinen Plan oder wenigstens auf die diesem Plane zugehörigen Vorstellungen Einfluß habe. Ist dieser Einfluß auch so groß, die gefassten Vorsätze [bisher: nicht einzugreifen d.Verf.] entschieden aufzuheben, so müssen doch in der Regel neue an ihre Stelle treten, für welche es dann oft in dem Augenblicke an Datis fehlt, weil im Lauf des Handelns die Umstände den Entschluß meistens drängen und keine Zeit lassen, sich von neuem umzusehen, oft nicht einmal so viel, um reife Überlegungen anzustellen. Aber es ist viel gewöhnlicher, daß die Berichtigung unserer Vorstellungen und die Kenntnis eingetretener Zufälle nicht hinreicht, unseren Vorsatz ganz umzustößen, sondern ihn nur wankend zu machen. Die Kenntnis der Umstände hat sich in uns vermehrt, aber die Ungewißheit ist dadurch nicht verringert, sondern gesteigert. Die Ursache ist, weil man diese Erfahrungen nicht alle mit einemal macht, sondern nach und nach, weil unsere Entschlüsse nicht aufhören, davon bestürzt zu werden, und der Geist, wenn wir so sagen dürfen, immer unter den Waffen sein muß.“

Diese Schilderung bei Clausewitz beschreibt ziemlich treffend, was in den Tagen seit dem 21. August in den westlichen Hauptstädten, den Regierungen und politischen und militärischen Stäben zu beobachten ist. Handeln oder nicht handeln ist offensichtlich nicht mehr die grundsätzliche Alternative. Die Fragen, was zu tun ist und wie es zu tun ist, bestimmen die internen Sitzungen und die medienträchtigen Debatten. Seit dem 30. August muss man feststellen, dass die Staaten eher wieder dem Muster vor dem 21. August folgen.

Zwar konnte eine politische Entscheidung zum Einsatz militärischer Mittel gegen das syrische Regime nach dem Einsatz völkerrechtlich geächteter Waffen eine neue rechtliche Grundlage erhalten, selbst dann, wenn Russland weiter eine gemeinsame EntschlieÙung des VN Sicherheitsrates verhindert.

Neben der überzeugenden Erläuterung der Verantwortung Assads für dieses Massaker mit chemischen Waffen treten damit die Überlegungen in den Vordergrund, welche Folgen ein Einsatz militärischer Mittel politisch hervorbringen soll und welche unbeabsichtigten oder gar unerwünschten Folgen eigene Maßnahmen hervorrufen können. Wer die Gefahr des „Flächenbrandes“ durch Eingreifen Irans, und Russlands in den Vordergrund stellt, wird weiter von militärischen Maßnahmen abraten. Wer die Folgen des Nichthandelns für den künftigen Umgang mit Massenvernichtungswaffen durch Diktaturen und autoritäre Regime als dramatisch einschätzt, wird auch militärische Maßnahmen befürworten. Alle Teilnehmer an diesem Krisen- und Kriegsgeschehen müssen immer das Handeln (Verbündeter) und Gegen-Handeln anderer Akteure in ihr Kalkül einbeziehen. Und in



dieser „lebendigen Reaktion“ gilt auch im 21. Jh.: *„Die Wirkung, welche irgendeine Maßregel auf den Gegner hervorbringt, ist das Individuellste, was es unter allen Datis des Handelns gibt.“*

Wollen Obama und alle Regierungschefs der westlichen Staaten, der Golfregion und anderer, die den Einsatz vom 21. August nicht nur verbal verurteilen, sondern in dieser Woge und Wolke gegensätzlicher Empfehlungen und Warnungen, die die mediale Welt überfüllen, d.h. *„dem beständigen Streit mit dem Unerwarteten glücklich bestehen, so sind ihm [ihnen d.Verf.] zwei Eigenschaften unentbehrlich: einmal ein **Verstand**, der auch in dieser gesteigerten Dunkelheit nicht ohne einige Spuren des inneren Lichts ist, die ihn **zur Wahrheit führen**, und dann **Mut**, diesem schwachen Lichte zu folgen. Der erstere ist bildlich mit dem französischen Ausdruck **coup d’oeil** bezeichnet worden, der andere ist die **Entschlossenheit**“.*

Daraus folgt, es gibt für das Handeln oder Nicht-Handeln in dieser Krise keinen Algorithmus, der sozusagen als Joker aus der Tasche gezogen werden kann. Die westlichen Regierungen haben sich bisher nach dem Grundsatz verhalten, dass Nicht-Handeln mit negativen Folgen – zumindest innenpolitisch – eher akzeptabel ist als ein Handeln, das auch unerwünschte negative Ergebnisse mit beinhalten kann.

Konkret konnten die folgenden Tage zeigen, ob sich das Nicht-Handeln mit der deklaratorischen Betonung einer „politischen Lösung“ und dem Beklagen der fehlenden VNSR Resolution fortsetzt, oder ob (begrenzte) militärische Aktionen durchgeführt werden, z.B. mit gezielten Einsatz weitreichender Marschflugkörper durch eine Koalition der Willigen, abgestützt auf die Unterstützung der NATO zur Sicherung der Türkei. Wenn die Aktion „nur“ eine Bestrafung für den Einsatz chemischer Waffen sein wird und keinesfalls dazu dienen kann oder soll die Erfolgsaussichten von Assad im Bürgerkrieg zu schmälern, dann möge man sich auch daran erinnern, dass die Einsätze mit Marschflugkörpern gegen AL Qaida Lager in Afghanistan 1998 nicht verhindert haben, dass man 2001 und danach viel massiver eingreifen musste zur Selbstverteidigung nach Art 51 der VN Charta.

So bleibt als Zwischenfazit Anfang September:

1. Eine „Strafaktion“ wegen des Einsatzes chemischer Waffen mit erhoffter Abschreckungswirkung gegen weitere Einsätze und gegenüber Dritten unterbleibt oder ist auf unbestimmte Zeit verschoben.
2. Der Ausschluss eines denkbaren militärischen Einsatzes für einen „Regime Wechsel“ sowohl aus innenpolitischen Gründen als auch um den Gesprächsfaden mit Russland wieder aufnehmen zu können, hat zu den Entwicklungen nach dem G20 Gipfel beigetragen. Sollte eine „Strafaktion“ im Zuge der jetzt begonnenen Gespräche zur Vernichtung der chemischen Waffen des Assad Regimes noch erfolgen, kann ihre Wirkung vor Ort und in einem weiteren politischen Sinn kaum durchgreifende Veränderungen bewirken.
3. Die letzten Entscheidungen, die sich auf die chemischen Waffen konzentrieren und damit faktisch das Assad Regime bestätigen, desavouieren die bisher zumindest verbal unterstützte Opposition und lassen Assad seinen Krieg gegen die eigene Bevölkerung mit konventionellen Waffen uneingeschränkt fortsetzen – mit anhaltender massiver Unterstützung Russlands und des Iran.
4. Die Möglichkeit, nicht nur die Türkei, sondern auch die Staaten der Arabischen Liga geschlossener mit der westlichen Staatengemeinschaft auftreten zu lassen, wird nicht genutzt. Es gibt keinen Schulterchluss mit diesen Ländern für zusätzliche praktische Maßnahmen zur Unterstützung der Opposition.

5. Der aufgeschobene Militäreinsatz der USA wird nun Teil der Gespräche über die Vernichtung chemischer Waffen für den Fall des Scheiterns – absehbar mit einer eher bescheidenen „Koalition der Willigen“. Dies würde die faktische Marginalisierung der NATO als Ganzes und der CSVP der Europäischen Union deutlich sichtbar machen.

Insgesamt bedeutet dies, dass der Bürgerkrieg mit unverminderter Härte weitergehen wird, die westliche Welt zwar deklaratorisch am Abgang Assads festhält, aber faktisch sein Regime in Verbindung mit den laufenden Gesprächen zu chemischen Waffen akzeptiert. Dies auch, weil die prognostizierten Schreckensbilder eines islamistischen Syrien plötzlich das brutale Alawiten Regime in verändertem Licht erscheinen lassen. Wenn also regional- oder geopolitische Argumente die westlichen Staaten nicht zu aktivem Eingreifen veranlassen, dann bleibt die Frage, ob und wann die Zahl der Toten und der Flüchtlinge eine solche Dramatik erreicht, dass – und dann unter viel ungünstigeren Umständen als im Sommer 2011 – ein Einschreiten doch noch unvermeidlich werden wird.

Anmerkung:

Der Beitrag gibt die persönliche Ansicht des Autors wieder.

Eine erste Analyse des Autors zu diesen Ereignissen erschien im Behörden Spiegel Newsletter, Nr. 80 vom 28.08.2013, S. 2

Über den Autor dieses Beitrags

Generalleutnant a.D. Dr. Klaus Olshausen ist Präsident der Clausewitz-Gesellschaft. Er war zuletzt Deutscher Militärischer Vertreter im Militärausschuss der NATO, bei der WEU und EU, HQ NATO, Brüssel.



Dr. Klaus Olshausen